



Protestantisch - Weltoffen - Streitbar **50 Jahre Evangelische Akademien in Deutschland**

Vom 10.-12. Februar 1947 fand in Echzell auf Einladung des damaligen Direktors der Evangelischen Akademie Bad Boll, Eberhard Müller, eine Zusammenkunft von Akademieleitern statt, bei der neben dem Thema "Klärung des kirchlichen Arbeitstypus *Evangelische Akademie*" auch die "Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Akademien in Deutschland" auf der Tagungsordnung stand. Der "Leiterkreis der Evangelischen Akademien in Deutschland" wurde bei dieser Tagung gegründet und gab sich seine erste Ordnung.

Als Ergebnis eines intensiven Dialogs zwischen west- und ostdeutschen Akademien erfolgte im Jahr 1991 der Zusammenschluß unter dem neuen Namen "Evangelische Akademien in Deutschland e.V." mit einer neuen Satzung.

Fünf Jahrzehnte gemeinsamer Arbeit der Evangelischen Akademien sind der Anlaß, Orientierungspunkte zum Stand und zu den Aufgaben der Akademiearbeit vorzulegen.

Gegründet als Reaktion von Christen und Kirchen auf den Zivilisationsbruch des Nationalsozialismus, sind die Evangelischen Akademien heute zu einem festen Baustein der politischen Kultur in Deutschland geworden. Sie genießen den Respekt aller gesellschaftlichen Gruppen und werden als unabhängiger Ort des Dialogs und des zivilisierten Streits akzeptiert. Als Sensorien der Kirche in der Gesellschaft, als Labors zukünftiger Politikentwürfe, als Orte interdisziplinären Austauschs und als Katalysatoren für gesellschaftliche Innovationen gehören sie zur Innenausstattung der demokratischen Kultur in Deutschland.

Als kompetente Beraterinnen versuchen sie, den Kirchen eine Hilfe dabei zu sein, auf die kulturellen, sozialen und ökonomischen Wandlungsprozesse angemessen zu reagieren. Sie sind auch die "gute Stube" ihrer Landeskirchen, wo sich Gäste trefflich empfangen lassen.

Als Orte der Besinnung und Inspiration sind sie "Tankstellen", Orientierungspunkte für Einzelne, die persönliche Vergewisserung suchen. Sie sind immer wieder auch Schonraum und Asyl für Minderheiten, die unter Diskriminierungen leiden. Evangelische Akademien wollen Orte der "Erschließung von Quellen neuen Lebensmutes sein".¹



Die Evangelischen Akademien sind die besonderen kirchlichen Orte, an denen die Arbeit "für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit"² fortgesetzt wird. Sie verbinden die vermittelnde Moderation zwischen verschiedenen Interessen mit der glaubwürdigen Parteinahme für die Benachteiligten und bewähren damit evangelische Freiheit in der Gesellschaft.

RÜCKBLICK - WAS BLEIBT

In den fünf Jahrzehnten, auf die evangelische Akademiearbeit zurückblicken kann, war es eine ihrer Stärken, sich stets neu auf veränderte kirchliche, politische und kulturelle Rahmenbedingungen einzustellen. Als typische Vertreterinnen dessen, was heute "intermediäre Institutionen" genannt wird, waren und bleiben Evangelische Akademien stets darauf angewiesen, Ziele und Inhalte ihrer Arbeit im Hinblick auf soziale und kulturelle Wandlungsprozesse neu zu verorten. Daß sich durch alle Wandlungsprozesse und auch durch manche Krisen hindurch eine ganze Reihe von grundlegenden Charakteristika als tragfähig erwiesen haben, ist keineswegs selbstverständlich und trägt zum unverwechselbaren Profil Evangelischer Akademiearbeit bei: Das Konzept des "Dritten Ortes" im physischen wie im übertragenen Sinn gehört ebenso dazu wie die Betonung von Begegnung und personaler Kommunikation, die interdisziplinäre Orientierung ebenso wie die Gesellschaftsoffenheit der Arbeit sowohl in bezug auf die Themen wie die Zielgruppen. Die Themen der säkularen Tagesordnung im Lichte des Evangeliums zu reflektieren, Streitfragen einem auf Anerkennung und Respekt basierenden Diskurs zugänglich zu machen und damit "zur verantwortlichen Planung zukünftiger Entwicklungen"³ beizutragen, dies sind Grundaufgaben Evangelischer Akademiearbeit. Im Jahr 1987, also um die Zeit der 40-jährigen Jubiläen von Evangelischen Akademien wurden die Grundfunktionen Evangelischer Akademiearbeit in einer klassisch gewordenen Trias so beschrieben: Die seismographische Funktion in bezug auf die sensible Wahrnehmung, die Gegengewichtsfunktion in bezug auf die Stärkung dessen oder derer, die überhört werden sowie die Aussagefunktion an den Grenzlinien, die aus christlicher Sicht eindeutige Stellungnahme erfordern.⁴ In dieser spezifischen Kombination von Auftrag, Aufbau und Arbeitsweise ist Evangelische Akademiearbeit zu einer Kategorie sui generis, zu einem Arbeitstypus eigener Prägung geworden.

In der DDR war die Evangelische Akademiearbeit, die fast alle Landeskirchen als ein wichtiges Arbeitsfeld ansahen, trotz vieler Beschränkungen ein Kristallisationspunkt für Lern- und Orientierungsbewegungen, die weit über die Grenzen der Kirche hinausgingen. In den Evangelischen Akademien wurde das Christsein gegenüber der letztlich kirchenfeindlichen beherrschenden Ideologie geklärt und bestärkt; die Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderungen wurde wachgehalten. Das kritische Engagement der Bürgerbewegungen im Herbst 1989 und die daraus resultierenden neuen Politikformen wurden und werden nicht zuletzt in den Evangelischen Akademien eingeübt.

WAS IST NEU

Neu hinzugekommen - und wohl nur auf der Basis des in den vergangenen Jahrzehnten erworbenen Vertrauens und Ansehens zu verstehen - ist die Erwartung an



Evangelische Akademien, unmittelbar die Moderation bzw. Mediation konkreter Konflikte zu übernehmen.

Als anerkannte Anwälte des Common Good sehen sich Evangelische Akademien mit der Erwartung konfrontiert, über die klassischen Arbeitsformen der Tagung hinaus eine erweiterte Mitverantwortung für Projekte, Modelle und neu gegründete Institutionen zu übernehmen.

Immer häufiger werden Evangelische Akademien in Prozesse der Politikberatung einbezogen oder als Träger solcher Prozesse angefragt.

Im Übergang von der industriellen zur postindustriellen Gesellschaft werden die Akademien in einen intensiven Dialog mit anderen Institutionen und sozialen Feldern gezogen. Veränderungen sollen diskutiert und mögliche Orientierungspunkte gefunden werden, um eine politisch-kulturelle und soziale Steuerung zu ermöglichen.

An der Globalisierung der Kommunikation kommt dabei niemand vorbei. So hat es in den vergangenen zehn Jahren eine deutliche Verstärkung der internationalen Dimensionen und Bezüge der Akademiearbeit gegeben, die sich nicht nur in den Themen, sondern auch in der beginnenden Internationalisierung der Stäbe und der Teilnehmenden ausdrückt. Die konstruktive Begleitung des europäischen Integrationsprozesses, die in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Arbeitsschwerpunkt geworden ist, bedarf solcher Öffnungen. Darüber hinaus ist deutlich erkennbar, daß die grenzüberschreitende Förderung des globalen Dialogs der Kulturen und der Religionen ein weiter wachsender Schwerpunkt sein wird.

Die Evangelischen Akademien in den neuen Bundesländern werden ihre Arbeit unter langfristigen besonderen Bedingungen tun müssen: Ihr gesellschaftliches Umfeld ist dadurch geprägt, daß bei einem erheblichen Teil der Bevölkerung bereits in der zweiten oder dritten Generation kein Bezug zur Kirche mehr vorhanden ist. Die soziale Situation ist besonders angespannt. Die Kirchen werden durch den akuten Mangel an nötigsten finanziellen Mitteln zu tiefgreifenden Umstrukturierungen und Schwerpunktsetzungen gezwungen. In dieser Situation wirken die Evangelischen Akademien zugleich für die kirchliche Substanz und für den kontinuierlichen Austausch der Kirchen mit wichtigen gesellschaftlichen Kräften und Institutionen. Dabei sind die Beförderung religiöser Bildung und ethischer Orientierung, die aktive Erinnerung an die doppelte deutsche Geschichte der letzten Jahrzehnte, die neu zu knüpfenden Beziehungen zu den (ost)europäischen Partnern besondere Aufgaben von gesamtgesellschaftlichem Interesse. Durch die Evangelischen Akademien führen die ostdeutschen Kirchen auch das Gespräch mit Kirchenfernen und kritischen Sympathisanten.

Angesichts der wachsenden Komplexität unserer technisch und wissenschaftlich geprägten Umwelt ist es heute stärker als früher eine wichtige Dienstleistung aller Akademien, für die Kirchen Observatorien in der Gesellschaft zu sein und ihre Sprachfähigkeit in diesen Kontexten zu befördern.

EVANGELISCHE AKADEMIEARBEIT IN ZAHLEN

Vergegenwärtigt man sich, was Evangelische Akademiearbeit heute in Zahlen bedeutet, so wird deutlich, daß die Evangelischen Akademien einer der relevanten Akteure der Zivilgesellschaft sind: An den 19 Evangelischen Akademien sind insgesamt über 170 haupt- und nebenamtliche Studienleiter/innen⁵ tätig, die jährlich über 2.000 zwei- oder



mehrtätigige Tagungen (zuzüglich ca. 700 Tagesveranstaltungen) mit mehr als 100.000 Teilnehmenden veranstalten.

Mit insgesamt ca. 1.400 Betten, ca. 140.000 Leistungstagen in eigenen Veranstaltungen pro Jahr und den damit verbundenen Arbeitsplätzen sind die Evangelischen Akademien häufig ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im lokalen Kontext.

Evangelische Akademien sind nicht uniform: Sie unterscheiden sich erheblich in der Größe der Studienleitungen, in ihrem Aufbau und in ihrer Tagungskultur, in der Größe der Tagungshäuser und im Umfang ihrer Tagungsarbeit.

Trotz der Rezession der letzten Jahre hat Akademiearbeit einen unveränderten, zum Teil sogar wachsenden Zuspruch, insbesondere in den neuen Bundesländern. Dies ist angesichts der Tatsache, daß bereits manche Bildungsstätten ihre Pforten schließen mußten, alles andere als selbstverständlich. So erhöhte sich die Zahl der jährlich angebotenen Tagungen aller Akademien kontinuierlich von 1323 im Jahr 1991 auf 2058 im Jahr 1996.

"AN ALLES VOLK..."⁶

Das Spektrum der Teilnehmenden ist außerordentlich breit und umfaßt alle Generationen von der Jugend bis zu den Senioren, von Arbeitslosen bis zu Führungskräften und weist darüber hinaus einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Frauen und Multiplikatoren/innen auf, darunter gerade auch solche, die ehrenamtlich in kirchlichen oder gesellschaftlichen Arbeitsfeldern engagiert sind.

Die Evangelischen Akademien sind wahrscheinlich diejenigen kirchlichen Einrichtungen, die am relativ mühelosesten auch kirchenferne und kirchenkritische Gruppen erreichen und damit für viele Menschen einen kirchlichen Zugang offenhalten, die durch andere kirchliche Angebote schwer oder gar nicht mehr zu erreichen sind; dies gilt zum Beispiel gerade auch für die gesellschaftspolitische Jugendbildungsarbeit. Hier liegt eine besondere Gabe der Evangelischen Akademien, die in der innerkirchlichen Prioritätendiskussion nicht gegen die vielleicht größere Gemeindenähe anderer kirchlicher Arbeitsfelder ausgespielt werden darf.

In der hochrangigen und hochqualifizierten Besetzung der Akademiekuratoren zeigt sich nicht nur die große Akzeptanz und Wertschätzung der Akademiearbeit, sondern auch die große Bereitschaft von Vertretern zahlreicher gesellschaftlicher Gruppen und wissenschaftlicher Disziplinen, politischer Institutionen und Medien, verantwortlich an der aktiven Mitträgerschaft, Planung und Begleitung der Akademiearbeit teilzunehmen.

In einer Zeit, in der die Bindungskräfte traditioneller Milieus nachgelassen haben, schaffen Evangelische Akademien in ihrer Tagungsarbeit sozusagen "protestantische Milieus auf Zeit", die für Einzelne und Gruppen zu "Orientierungspunkten" werden können. Sie wirken damit auch dem entgegen, was sich als Funktionsverlust protestantischer Eliten beschreiben läßt.

Dennoch müssen die Akademien ständig kritisch überprüfen, ob sie die strategisch wichtigen Zielgruppen tatsächlich in ausreichendem Maß erreichen, müssen sie kontinuierlich konzeptionell reflektieren, welche Gruppen dies unter sich wandelnden Rahmenbedingungen sind. Überalterung der Teilnehmerschaft, zu starke Verengung auf bildungsbürgerliche Schichten sind beispielsweise Schwachstellen, die der Korrektur bedürfen, dort wo sie auftreten. Andererseits verdient gerade aus den oben genannten



Gründen das Stichwort "protestantische Nachwuchsförderung" in Zukunft sicher größere Beachtung.

AM THEMA BLEIBEN - NEUE THEMEN WAGEN

Betrachtet man das Themenspektrum der knapp 9.000 Tagungen, die im Zeitraum von 1991 bis 1996 angeboten wurden, so zeigen sich deutlich die Schwerpunkte der Akademiearbeit⁷: An der Spitze stehen Tagungen zu "Theologie, Ethik, Ökumene, Religion(en)", gefolgt von "Staat, Gesellschaft, Politik, Geschichte", "Frauen, Männer, Jugend, Familie, Partnerschaft", "Philosophie, Kultur, Kunst, Literatur" und "Arbeit, Wirtschaft".

Einige Trends werden deutlich, wenn man die Entwicklung einzelner Bereiche über diesen Zeitraum verfolgt: Die Anzahl der zum Themenbereich "Sozialpolitik, Sozialarbeit" angebotenen Tagungen hat sich von 1991 bis 1996 mehr als verdreifacht. Auch die Angebote zu den Themenbereichen "Frieden, Abrüstung, Friedenserziehung", "Naturwissenschaft, Technik", "Europa" und "Medien" haben sich in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt.

Deutliche Zuwächse um mehr als die Hälfte gab es bei "Umwelt und Ökologie", "Arbeit, Wirtschaft", "Frauen, Männer, Jugend, Familie, Partnerschaft", "Senioren", "Recht, Strafvollzug, Polizei", "Kommunikation, Meditation, Bibliodrama", "Philosophie, Kultur, Kunst, Literatur", und "Studienfahrten, Freizeit, Sport".

Den relativ höchsten Zuwachs auf mehr als das Vierfache, wenngleich auf quantitativ geringem Niveau, hatten Tagungsangebote zum Themenbereich "Medizin, Gesundheit, Psychologie".

In diesen Entwicklungen spiegeln sich zentrale gesellschaftliche Probleme und Fragestellungen, deren kontroverse öffentliche Diskussion durch Tagungen an Evangelischen Akademien begleitet wird. In der Schwerpunktsetzung zeigt sich insgesamt auch, daß die Thementrias des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Integrität der Schöpfung eine prominente Stellung einnimmt.

Überraschend ist, daß es im betrachteten Zeitraum eigentlich keine "Verlierer" unter den großen thematischen Bereichen gegeben hat. Die beschriebenen Zuwächse gingen nicht auf Kosten anderer Bereiche, sondern entwickelten sich expansiv zusätzlich, bei gleichzeitig hoher Konstanz des bisherigen Angebotsspektrums. Da die Tagungsarbeit auf freiwilliger und kostenpflichtiger Teilnahme beruht, läßt dies den Rückschluß auf eine außerordentlich hohe Akzeptanz der Akademiearbeit zu.

Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, kann man sagen, daß ca. 75% der angebotenen Tagungen vorrangig themenorientiert, ca. 15% vorrangig zielgruppenorientiert und ca. 10% vorrangig persönlichkeitsorientiert sind.

Als deutlicher Trend ist beobachtbar, daß die Anzahl der Tagungen zugenommen hat, die in Kooperation mit Partnern geplant und durchgeführt werden. Darin spiegeln sich unterschiedliche Entwicklungen, wie z.B. die Nutzung der besonderen Expertise des Partners, die Mobilisierung materieller Ressourcen durch den Partner, die Arbeitsteilung bei komplexen Fragestellungen sowie die Einbeziehung der Klientel des jeweiligen Partners.

Demgegenüber gibt es nach wie vor eine große Zahl von frei ausgeschriebenen Tagungen, Grundsatztagungen oder Orientierungstagungen. In diesem Kontext ist als Problemanzeige zu nennen, daß es schwieriger geworden ist, eine ausreichende Anzahl von Teilnehmenden für ökumenische und entwicklungsbezogene Themen zu interessieren.



Hier liegt eine Aufgabe für die Zukunft, die eine besondere Herausforderung für kirchliche Akademiearbeit ist, zumal der öffentliche Stellenwert von Entwicklungsverantwortung in erschreckendem Maß gesunken ist.

Angesichts der knapper werdenden Mittel wie auch angesichts einer gewandelten und konkurrenzhafter strukturierten Bildungslandschaft liegt die Zukunft Evangelischer Akademiearbeit sicher eher in der Vertiefung der Qualität als in einer vorrangig betriebswirtschaftlich motivierten quantitativen Ausweitung, eher in der analytischen Durchdringung und konzeptionellen Integration als in der additiven Erweiterung des Themenspektrums, eher in der Besinnung auf den Kernauftrag als in der vordergründigen Orientierung am Zeitgeist. Insbesondere unter den Aspekten der öffentlichen Wirksamkeit, der Zielgruppenansprache und -auswahl sowie der konzeptionell begründeten Lokalisierung von Themen wird es sich lohnen, neue Modelle und Strategien einer qualifizierenden Evaluation zu entwickeln.

WIRTSCHAFTLICHKEIT UND AKADEMIEAUFTRAG



Die Krise der kirchlichen Finanzen in den letzten Jahren hat die Evangelischen Akademien nicht unberührt gelassen. Auch wenn positiv hervorgehoben werden muß, daß trotz erheblicher finanzieller Probleme an keiner Stelle die Existenz einer Evangelischen Akademie selbst zur Disposition gestellt wurde, so muß doch warnend auf einige Entwicklungen hingewiesen werden, die, sollten sie sich fortsetzen, mittelfristig Profil, Qualität und Unabhängigkeit der Akademiearbeit beeinträchtigen würden. Dazu gehört insbesondere der sinkende Anteil der kirchlichen Mittel, die für die Tagungsarbeit der Akademien zur Verfügung stehen. Eine Situation, in der die kirchlichen Mittel nicht einmal mehr den Corpus der Akademie (das Haus und die Mitarbeiter/innen) abdecken und in der Drittmittelgeber einen wachsenden Einfluß auf das Programmprofil gewinnen, ist für niemanden wünschbar und darf sich nicht verstärken.

Bisher hat die schwieriger gewordene Finanzsituation bereits zu - in einigen Fällen einschneidenden - Personalreduzierungen geführt. Es muß deshalb für die Zukunft warnend festgehalten werden, daß eine qualifizierte interdisziplinäre und wirksame Akademiearbeit nicht nur einer quantitativ ausreichenden Personalausstattung, sondern auch einer hohen Sorgfalt bei der qualifizierten Personalauswahl bedarf, die sich nicht auf einen zu eng gezogenen regionalen oder landeskirchlichen Horizont, ja in einem zusammenwachsenden Europa vielleicht nicht einmal mehr auf den nationalen Horizont beschränken darf.

Auch die übermäßige Auslieferung der Akademiearbeit an die Mechanismen des Tagungs- und Konferenzmarktes ist ein falscher Weg. Wenn es nicht mehr möglich ist, Themen zu bearbeiten, die nicht den gängigen Moden folgen, oder Personen bzw. Gruppen in die Akademie einzuladen, von denen übliche Preise nicht verlangt oder erwartet werden können, dann ist der Auftrag Evangelischer Akademiearbeit in seinem Kern gefährdet.

Beispiele aus benachbarten Ländern zeigen, daß auch eine einseitige Orientierung an der Kapazitätsauslastung der Tagungshäuser durch beliebige Gastgruppen ein gefährlicher Weg ist. Entsprechend der Auftragsstellung verlangt eine Evangelische Akademie einen nicht reduzierbaren Anteil an eigenen Tagungen, die das Profil deutlich heraus-



stellen. Die eigenen Themen zu setzen und damit auch Diskurse erst anzuregen, ist Aufgabe der Evangelischen Akademien und verlangt eine angemessene Unterstützung.

Umgekehrt zeigt die Erfahrung der letzten Jahre aber auch, daß viele Akademien mit großer Kreativität Strategien zur Absicherung ihrer Arbeit und Existenz entwickelt haben. Die Erschließung neuer öffentlicher und privater Förderquellen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene, kreative Strategien für eine effiziente Nutzung der Häuser, Steigerung der betriebswirtschaftlichen Effektivität und Budgetierung der Haushalte sind nur einige Beispiele.

Heute wird in vielen Akademien darauf hingearbeitet, daß sich der Wirtschaftsteil des Hauses selbst trägt. Die Programmarbeit und die Studienleitungen bedürfen jedoch aus Gründen der Qualitätssicherung wie auch der Unabhängigkeit des Profils langfristig abgesicherter Unterstützung. Die zunehmende Abhängigkeit von kurzfristigen Projektmitteln wird mit Sorge beobachtet. Aus diesen Gründen gilt es mit aller Deutlichkeit festzuhalten, daß die Vorstellung, Evangelische Akademiearbeit sei insgesamt zu kostendeckenden Bedingungen möglich, nicht realistisch ist.

Alle Wirtschaftlichkeitsüberlegungen sollten auch beachten, daß Evangelische Akademiearbeit sich immer auch durch den oikos, den Ort selbst in seiner Gestaltung ausdrückt. Untersuchungen haben gezeigt, daß das Ambiente das Gesamturteil von Tagungsteilnehmenden zu einem Drittel prägt.⁸ Das Konzept des "dritten Ortes" hat eben auch eine materielle und atmosphärische Dimension.

ZEITANSAGEN - WORUM ES UNS GEHT

Bereits in der Einleitung ist beschrieben worden, daß die Evangelischen Akademien ein integraler Teil der politischen Kultur, der Zivilgesellschaft sind. Gerade angesichts der Kontingenzerfahrungen in einer post- oder vielleicht eher hochmodernen Wirklichkeit ist die Vermittlung zwischen Wahrheits- und Möglichkeitsdiskursen, wie sie in den Evangelischen Akademien geschieht, eine wichtige Hilfe sowohl für individuelle als auch für kollektive Orientierungsbemühungen und bewahrt vor allen fundamentalistischen Vereinfachungen. Evangelische Akademien leben von einer lebendigen politischen Kultur, sind eng verwoben in die sie prägenden Spannungsfelder und Handlungszusammenhänge. Aus diesen Erfahrungen resultieren in den vergangenen Jahren einige Besorgnisse über Verwerfungen und Schieflagen, die, jenseits tagespolitischer Aktualität, auf tieferliegende Probleme verweisen.

In der politischen Tagesordnung nimmt die Zahl der Themen und Probleme zu, die strukturelle Qualität haben, die also über ihre je eigene Sachlogik hinaus den Charakter der politischen Gesamtarchitektur des Gemeinwesens (der "polity"), die Qualität des politischen Prozesses tangieren und die in ihrer Summe und Interdependenz anzeigen, daß wir am Beginn eines tiefgreifenden Transformationsprozesses stehen, an dessen Ende ein qualitativ anderes "Modell Deutschland" stehen wird, für das ein neues Orientierungssystem erforderlich ist.

Als erstes Stichwort ist hier der Übergang von der Bipolarität zu einer polyzentrischen Welt zu nennen. Die zunächst nur individuell oder kulturell verstandene Pluralität von Lebensformen hat längst auch das politische System ergriffen und sich durchgesetzt. Auch hier gilt nun das Nebeneinander verschiedener, nicht aber das Ringen zweier Systeme um die politische Wahrheit. Damit kommen nun auch wirtschafts- und sozialpoli-



tische Fragestellungen neu zur Debatte. Sie sind aus der Verpflichtung entlassen, den Kampf der politischen Systeme zu unterstützen.

Den Diskurs über diese notwendigen Transformationsprozesse gegen alle Fundamentalismen offenzuhalten, im Hören auf das Evangelium christliche Markierungen einzutragen und die demokratische und soziale Qualität neuer Modelle und Orientierungen - insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit - zu prüfen, dies ist eine der Kernaufgaben Evangelischer Akademiewerkarbeit für diese Zeit.

Wenn auf einzelne Politikfelder an dieser Stelle gesondert hingewiesen wird, dann also vor allem wegen ihrer "tektonischen" Funktion für die Gesamtarchitektur der politischen Kultur, der "polity" insgesamt.

Hierzu gehört an vorderster Stelle der Triumphalismus der Metapher des Marktes, der deutliche Züge der Idolatrie annimmt. Abgelöst von den realen Kontexten der Ökonomie droht ein verkürzter Marktbegriff als Metapher eine kulturelle Leitbildfunktion in vielen Lebens- und Politikbereichen zu gewinnen, die zumindest unangemessen, wenn nicht sogar unzulässig ist. Während auf vielen "wirklichen" Märkten aus guten Gründen nur in vielgestaltiger Begrenzung das "freie Spiel der Marktkräfte" herrscht, wird just dieses als Leitbild in immer mehr Lebensbereiche projiziert. "Für Politik im Sinne einer Praxis staatsbürgerlicher Selbstbestimmung ist das Paradigma nicht der Markt, sondern das Gespräch."⁹

Hierher gehört auch der zum Zerreißen gespannte Bogen zwischen globalisierter Ökonomie und nationaler oder lokaler sozialer Verantwortung. Hier gilt es festzuhalten, "daß gegenüber der Modernität supranationaler und globaler Relevanzen es die klassische Form des Verfassungsstaates ist, welche gegenüber der voranschreitenden Organisiertheit der Welt die Idee kollektiver Solidarität in die Zukunft rettet".¹⁰

Es ist nicht übertrieben, von einer partiellen Gestaltungsverweigerung in der Politik in wichtigen Zukunftsfragen trotz des Vorliegens realisierbarer Optionen zu sprechen. Wenn sich die Kritik in diesem Kontext zunächst und zuvörderst an die politischen Eliten richtet, dann liegt dem die Einsicht zugrunde, daß in einem demokratischen Gemeinwesen die Politik die nicht aufschiebbare und nicht delegierbare Aufgabe hat, in der Gestaltung der Rahmenbedingungen für gesellschaftliche Transformationsprozesse die grundlegenden Werte und Orientierungen des Gemeinwesens zur Geltung zu bringen.

Die dauerhafte Rückkehr der Knappheit in die Überflußgesellschaften des Westens verlangt andere Antworten als die graduelle Justierung hergebrachter Sozialsysteme. Die tätige Inkaufnahme einer erschreckend schnell wachsenden sozialen Ungleichheit in unserem Land sowie die tendenzielle Auflösung von Subsidiarität in die persönliche Verantwortung der von sozialen Notlagen Betroffenen kollidiert mit zentralen Aussagen christlicher Sozialethik. Hierbei wird keineswegs einer unreflektierten Besitzstandswahrung das Wort geredet. Kritisiert wird vielmehr die mangelnde Reichweite des politischen Gestaltungshorizonts, der mangelnde Wille zu weitreichender Um-Gestaltung, der durch Handeln und durch Nicht-Handeln ein Modell "Deutschland Eins Minus" erzeugt, anstatt den mutigen und mit dem Risiko des Machtverlustes verbundenen Übergang zu einem "Modell Deutschland Zwei" zu ermöglichen.

Über den nationalen Rahmen hinausschauend, bezieht sich die Kritik auch auf die mangelnde Bereitschaft, angesichts der im nächsten Jahrhundert möglichen Relativierung, wenn nicht gar wahrscheinlichen Ablösung der kulturellen Hegemonie des westlichen Modells über die praktischen Möglichkeiten und die normativen Fundierungen einer



neuen, polyzentrischen Weltinnenpolitik sowie über die Rolle und den Beitrag der eigenen religiösen und kulturellen Traditionen in diesem neuen Kontext nachzudenken.

Wenn die These stimmt, daß einem wachsenden Bedarf an Zivilität eine abnehmende Zufuhr gegenübersteht,¹¹ dann wird die Frage, wie die Humanisierungserfolge der Moderne zu erhalten seien,¹² um so drängender.

Für die internationale und ökumenische Dimension der Akademiearbeit wird die Begleitung der Zukunftsdiskussionen über neue globale Leitbilder und Orientierungen eine hohe Priorität haben, insbesondere mit Partnern aus den Teilen der Welt, die unter den gegenwärtigen Internationalisierungs- und Globalisierungsprozessen besonders leiden, für die die Übernahme des westlichen Modells keine realisierbare Option mehr ist und die deshalb nach eigenständigen Orientierungen suchen.

ORIENTIERUNGSPUNKTE

Solche Kritik am Vollzugsdefizit, der Gestaltungsschwäche und sozusagen der "Visionsverweigerung" der Politik erfolgt freilich keineswegs aus einer Perspektive protestantischer Überheblichkeit. Der Protestantismus verbindet vielmehr Kritik und Gestaltung. Protestantische Kritik bleibt nicht im Kritizismus hängen sondern ist prophetische Kritik, die sich orientiert an den biblischen Zusagen von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden und getragen ist von der Macht der konkreten Gestaltwerdung dieser Zusagen. Protestantismus ist gläubiger Realismus, der alle verfügbaren Ressourcen des menschlichen Denkens und Gestaltens aufnimmt und sie in Beziehung setzen will mit den biblischen Quellen des Lebensmutes. So verstanden, ist der Protestantismus dialogfähig im Diskurs um die Frage nach neuen Orientierungssystemen.

Diese Frage nach verlässlichen Orientierungsquellen in pluralisierten Gesellschaften sowie zwischen verschiedenen Kulturen in einer globalisierten Realität wird immer drängender und muß ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden. Die Evangelischen Akademien sind gerade auch hier dazu berufen, ihre seismographische Funktion in bezug auf die Wandlungen des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft, von Glauben und Alltagskultur sensibel wahrzunehmen.

Zu den kulturellen Wirkungen des deutschen Protestantismus gehört sicher auch die kräftige Beförderung jener Prozesse, die heute unter den Stichworten Individualisierung und Pluralisierung diskutiert werden. Zugleich ist die Kirche aber auch heute unter eben diesen Rahmenbedingungen immer noch eine der letzten wirklichen "Volksorganisationen"¹³. Leichtfertig von einer programmatisch verstandenen Abkehr vom Konzept der Volkskirche zu reden, zeugt vielleicht von einem fundamentalen Mißverständnis der Natur hochmoderner Gesellschaften. In einer "Ordnung der schwachen Gründe"¹⁴ einen starken Sinn für schwache Gemeinschaft ("a strong sense for weak community"¹⁵) wachzuhalten - die punktuell oder zeitlich befristet, lebensabschnittbezogen oder berufsorientiert, aber durchaus in hohem Maße verbindlich sein kann - und dafür Anknüpfungspunkte und Gelegenheiten zu schaffen, läßt in Umrissen die neuen Herausforderungen auch für Akademiearbeit aufscheinen. Volkskirche ist unter heutigen und mehr noch unter absehbar zukünftigen gesellschaftlichen Bedingungen demnach angemessen auch zu verstehen als ein "Modell der bekräftigten schwachen Verbundenheiten". In einem solchen Modell hat Evangelische Akademiearbeit eine strategische Bedeutung. Die paradoxe Herausforderung unserer Zeit heißt sozusagen: Wie ist Gemeinschaft



(koinonia) möglich, wenn die Menge des gemeinsam Geteilten, der geteilten Gemeinsamkeiten (koiné) geringer - aber eben doch nicht: marginal - wird?

Eine erste vorläufige Antwort setzt dabei an, daß das Festhalten am Dialog als *via regia* der erste und entscheidende Schritt ist. Hier liegt vielleicht auch ein kleiner gemeinsamer Ort zwischen prozeduralistischen und substantialistischen Ethikentwürfen. Nur im Dialog können wir der Wahrheit Gottes, die niemand für sich besitzt, ausschnitthaft gewahr werden. Nur aus Dialogen heraus kann die Rekonstruktion von Gemeinschaft (oikodomé)¹⁶ wirksam werden. In diesem Sinn und unter Modernitätsbedingungen bleibt Evangelische Akademiearbeit nicht nur eine zentrale gesellschaftsdiakonische Aufgabe, sondern gewinnt darüber hinaus einen deutlich missionarischen Akzent.

Die bisherige Erfahrung der Akademiearbeit ermutigt uns dazu, der Verschiedenheit im politischen und kulturellen Feld derart Priorität einzuräumen, daß *Raum für Differenz* entsteht und genützt wird. Sie ist Quelle der schöpferischen Entwicklung und achtet die jeweilige Individualität von Person und Situation. In Umbruchsituationen scheint gerade dieser Raum gefährdet oder vernachlässigt. Die lange kirchengeschichtliche Erfahrung im Umgang mit Pluralität hat uns gezeigt, daß Verschiedenheit nicht Beliebigkeit, sondern der eigenen Tradition und Situation angemessene Gestaltung heißt. Als Beispiel sei der interreligiöse Dialog genannt, der von Anfang an auf den Reichtum religiöser Erfahrungen und deren Gestaltungen aufmerksam machte. Die Akademien trugen so dazu bei, einen Raum zu eröffnen, in dem Umgang mit der Differenz eingeübt wurde.

Gelernt haben die Akademien und ihre Besucher/innen dies durch das interdisziplinäre wissenschaftliche Gespräch. Die unterschiedlichen Perspektiven wurden aufeinander bezogen, erbrachten überraschende Einsichten und setzten kreative Prozesse in Gang. Bis heute sind Akademien *Orte der Interdisziplinarität*. So gewinnen die differenten Erfahrungen und unterschiedlichen Wertsetzungen eine Gestalt, es scheint auf, wie sie aufeinander bezogen werden können, wie voneinander gelernt werden kann. Heute kommt es vor allem darauf an, die unterschiedlichen Prioritäten und Werte, Hintergründe und Geschichten genau wahrzunehmen und zu verstehen. Um sie zu gestalten, wird man sie aufeinander beziehen. Dabei wird sozusagen die Welt jeweils neu entworfen und Verschiedenheit gewichtet. In diesem Sinn nehmen die Evangelischen Akademien am *Prozeß der Erfindung des Politischen* teil, in dem sie ihn mitgestalten. Damit betonen sie den Beziehungsaspekt der Politik. Jede und jeder ist auf höchst subtile Weise auf die Gemeinschaft mit anderen und anderem angewiesen und in sie verflochten. Oft scheint es kaum Verbindungen zu geben, dann wieder sind sie härter spürbar als gedacht. Erst in diesen Verflochtenheiten kann Lebensgeschichte gedacht und können Lebensläufe entworfen werden. Sie führen auch zu einer veränderten Tradition der Identität von Gruppen. Das typisch protestantische Verständnis von Politik und Individuum verlangt, diese Entwürfe ernst zu nehmen.

In solchen Prozessen der Gestaltung werden hohe Ansprüche an die Menschen gestellt, wird doch in der heutigen Gesellschaft das "eigene Leben" selbst zu einem riskanten Projekt.¹⁷ Es verlangt nach jeweils neuen Entscheidungen, die Urteilsfähigkeit und das Aushalten-können von Ungewißheit erfordern. Bildung in einem umfassenden Sinn heißt dann auch, dem einzelnen Zeit zu lassen, seine eigene Urteilsfähigkeit und seinen Umgang mit Ungewißheit zu schärfen. Gegen die Illusion der Selbsterlösung des Menschen durch den Menschen und gegen die Angst vor dem Scheitern, das nunmehr als persönliche Verantwortung erscheint, wird zugleich an die reformatorische Ermutigung zu erinnern sein, daß der Mensch als Ebenbild Gottes immer schon Rechtfertigung er-



fährt. Sie unterbricht die oft scheinbar alternativlosen Kausalketten der Angst wie auch der prometheischen Selbstüberschätzung und begründet den Vorrang einer Ethik der Würde vor einer Ethik der Interessen.¹⁸ So wird die Frage der ethischen Kriterien und religiösen Symbole wichtig, mit denen Entscheidungen begründet und in ihrer Offenheit gelebt und verarbeitet werden können. *Zeit für Empowerment*, also Zeit zur persönlichen und politischen Befähigung, sein "eigenes Leben" verantwortlich zu gestalten, ist ein weiteres Motto Evangelischer Akademiearbeit.

Raum für Differenz zu geben, Orte interdisziplinären Austauschs zu sein, Phantasie in den Prozeß der Erfindung des Politischen einzubringen und Zeit für Empowerment zu gewähren, läßt - wo dieses gelingt - Evangelische Akademien zu Werkstätten protestantischer Freiheit werden, die offen und Streitbar zugleich im gesellschaftlichen Diskurs für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

(beschlossen von der Mitgliederversammlung der Evangelischen Akademien in Deutschland vom 28. - 30. April 1997 in der Evangelischen Akademie Oldenburg)



Anmerkungen

- 1.) Ernst Bloch
- 2.) Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Hannover/Bonn 1997
- 3.) Akademiegesetz für die Evangelische Akademie Loccum
- 4.) Martin Greiffenhagen: Salz der Erde. Zur Situation der Evangelischen Akademien nach vierzig Jahren. In: Evangelische Kommentare, 9/87
- 5.) 57 Frauen und 127 Männer aus den Fachbereichen Theologie, Politik- und Sozialwissenschaften, Pädagogik, Ökonomie, Rechts- und Naturwissenschaften, u.a.
- 6.) Barmer Theologische Erklärung, These VI
- 7.) Schwerpunkte:
 - Theologie, Ethik, Ökumene, Religion(en) (1371),
 - Staat, Gesellschaft, Politik, Geschichte (869),
 - Frauen, Männer, Jugend, Familie, Partnerschaft (776),
 - Philosophie, Kultur, Kunst, Literatur (733),
 - Arbeit, Wirtschaft (699).
- Trends (1991 - 1996):
 - Sozialpolitik, Sozialarbeit (1991: 23 - 1996: 82)
 - Frieden, Abrüstung, Friedenserziehung (1991: 16 - 1996: 43),
 - Naturwissenschaft, Technik (1991: 16 - 1996: 39),
 - Europa (1991: 46 - 1996: 116),
 - Medien (1991: 25 - 1996: 60),
 - Umwelt und Ökologie (1991: 68 - 1996: 110),
 - Arbeit, Wirtschaft (1991: 89 - 1996: 171),
 - Frauen, Männer, Jugend, Familie, Partnerschaft (1991: 110 - 1996: 173),
 - Senioren (1991: 17 - 1996: 27),
 - Recht, Strafvollzug, Polizei (1991: 33 - 1996: 56),
 - Kommunikation, Meditation, Bibliodrama (1991: 68 - 1996: 121),
 - Philosophie, Kultur, Kunst, Literatur (1991: 113 - 1996: 173),
 - Studienfahrten, Freizeit, Sport (1991: 51 - 1996: 71).
 - Medizin, Gesundheit, Psychologie (1991: 17 - 1996: 71)
- 8.) Berthold Bodo Flaig, Thomas Meyer, Jörg Ueltzhöffer: Alltagsästhetik und politische Kultur. Zur ästhetischen Dimension politischer Bildung und politischer Kommunikation. Bonn 1993. p. 158
- 9.) Jürgen Habermas: Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie. Frankfurt/M. 1996. p. 282
- 10.) Helmut Willke: Ironie des Staates. Grundlinien einer Staatstheorie polyzentrischer Gesellschaften. p. 372
- 11.) Claus Offe: Moderne "Barbarei": Der Naturzustand im Kleinformat? p. 289, In: Max Miller, Hans Georg Soeffner (Hrsg.): Modernität und Barbarei. Soziologische Zeitdiagnose am Ende des 20. Jahrhunderts. Frankfurt/M. 1996
- 12.) Hans May: Das Herz des Menschen ein Altar. Orientierung in den Ambivalenzen der Moderne. In: Lutherische Monatshefte 5/97, p. 8ff.
- 13.) ders.
- 14.) Peter Sloterdijk: Falls Europa erwacht. Frankfurt/M. 1994. p. 22
- 15.) Peter Wagner: Discipline and Liberty. A Sociology of Modernity. New York 1994. p.192



- 16.) Geiko Müller-Fahrenholz: Erwecke die Welt. Unser Glaube an Gottes Geist in dieser bedrohten Zeit. Gütersloh 1993
 17.) Ulrich Beck: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/M. 1986
 18.) Wolfgang Huber

Geschäftsstelle:

Evangelische Akademien in Deutschland e.V.
 Akademieweg 11
 73087 Bad Boll
 Tel.: 07164 - 79-203 (79-0)
 Fax: 07164 - 79-410
 Email: 100120.1275@compuserve.com
 Internet: <http://www.ekd.de/akademien.html>

Generalsekretär: Wolfgang Lenz
 Geschäftsführer: Dr. Wolfgang Beer

Vorstand:

Wolfgang Vogelmann, Bad Segeberg (Vorsitzender)
 Dr. Rolf Hanusch, Berlin (Stellv. Vorsitzender)
 Albrecht Daur, Bad Boll
 Dr. Fred Mahlburg, Rostock

Mitglieder:

	<u>TELEFON:</u>	<u>FAX:</u>
Evangelische Akademie Arnoldshain 61389 Schmitten (Taunus)	06084 / 944-0	06084 / 944-138
Evangelische Akademie Bad Boll 73087 Bad Boll	07164 / 79-0	07164 / 79-440
Evangelische Akademie Baden Blumenstr. 1, 76133 Karlsruhe	0721 / 9349-358	0721 / 9349-350
Evangelische Akademie Berlin-Brandenburg Goethestr. 26 - 30, 10625 Berlin	0 30 / 319 1-0	0 30 / 3191-200
Evangelische Akademie Görlitz Schlaurother Str. 11, 02827 Görlitz	03581 / 744255	03581 / 744299
Evangelische Akademie Greifswald Karl-Marx-Platz 15, 17489 Greifswald	03834 / 897490	03834 / 897490
Evangelische Akademie Kurhessen-Waldeck Schlößchen Schönburg, 34369 Hofgeismar	05671 / 881-0	05671 / 881-154
Evangelische Akademie Iserlohn Berliner Platz 12, 58638 Iserlohn	02371 / 352-0	02371 / 3 52-89



Evangelische Akademie Loccum 31547 Rehburg - Loccum	05766 / 81-0	05766 / 81-188
Mecklenburgische Evang. Akademie Klopstockstr. 3, 18055 Rostock	0381 / 49 079 88	0381 / 49 079 88
Evangelische Akademie Mülheim Uhlenhorstweg 29, 45479 Mülheim (Ruhr)	0208 / 59906-0	0208 / 59906-600
Evangelische Akademie Nordelbien Marienstr. 31, 23795 Bad Segeberg	04551 / 800-90	04551 / 800-950
Evangelische Akademie Nordelbien Tagungsstätte Hamburg Esplanade 15 - 16, 20354 Hamburg	040 / 3550560	040 / 35505616
Evangelische Akademie Oldenburg 26180 Rastede-Hankhausen	04402 / 9284-0	04402 / 82138
Evangelische Akademie Pfalz Domplatz 5, 67346 Speyer	06232 / 6020-0	06232 / 25307
Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V. Schloßstr. 1d, 06886 Lutherstadt Wittenberg	03491 / 4988-0	03491 / 40 07 06
Evangelische Akademie Meißen Freiheit 16, 01662 Meißen	03521 / 4706-0	03521 / 4706-99
Evangelische Akademie Thüringen Zinzendorfhaus, 99192 Neudietendorf	036202 / 983-0	036202 / 82253
Evangelische Akademie Tutzing Schloßstr. 2 - 4, 82324 Tutzing	08158 / 251-0	08158 / 251-1 33
Sozialamt der Ev. Kirche v. Westfalen Haus Villigst, 58239 Schwerte	02304 / 755-0	02304 / 755-249
<u>Außerordentliche Mitglieder:</u>		
Ev. Landjugendakademie Altenkirchen Dieperzbergweg 13, 57610 Altenkirchen	02681 / 95160	02681 / 70206
Deutscher Ev. Kirchentag Magdeburger Str. 59 - 61, 36037 Fulda	0661 / 601091	0661 / 607310
Forschungsstätte der Ev. Studiengemeinschaft e.V. Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg	06221 / 91220	06221 / 167257
Evangelische Sozialakademie Friedewald 57520 Friedewald über Betzdorf (Sieg)	02743 / 2091 / 92 02743 / 4645	
Gemeinschaftswerk der Ev. Publizistik / Evangelische Medienakademie /cpa Westerbachstr. 33 - 35, 60489 Frankfurt/M.	069 / 58098-162 / 207	069 / 58098-254



Akademiarbeit der Lippischen Landeskirche
Bruchstr. 2, 32756 Detmold

05231 / 9784-0

05231/9784-44

Evangelische Akademie im Saarland
Großherzog-Friedr.-Str. 44, 66111 Saarbrücken

0681 / 38700-0

0682/38700-56